

Johann Georg Hamann (1730 – 1788)

Golgotha und Schiblimini

Seine Sprache ist genau so dunkel wie seine Botschaft: Johann Georg Hamann aus Königsberg war das, was man heute eine gescheiterte Existenz nennen würde. In Königsberg als Sohn eines Baders und Wundarztes geboren, suchte er seine Bildung in allen möglichen Winkelschulen zusammen. Ohne Abschlussexamen wurde er 1752 Hauslehrer und 1756 sogar Sekretär des Rigaer Handelshauses Berens. Eine handelspolitische Mission führte ihn in dieser Eigenschaft nach London. Während der dortigen Bibellektüre stach ihm der Brudermord Kains ins Auge. Diesen Brudermord übertrug er auf die Gegenwart: Wir alle tragen Jesus gegenüber das Kainsmal auf der Stirn!

Er schrieb Briefe an viele führende Denker, unter anderem an die Fürstin Gallitzin, die in Münster einen literarischen Salon führte. Doch er wurde nicht verstanden. Und er verstand den großen Königsberger Denker Immanuel Kant nur halb, schrieb deshalb auf sein erkenntnistheoretisches Hauptwerk, die „Kritik der reinen Vernunft“, eine „Metakritik der reinen Vernunft“.

Hamanns Ansatz: Der Mensch lässt sich nicht auf den Verstand reduzieren, das Gefühl ist eine wichtige Komponente für den ganzheitlichen Ansatz, und im Gefühl ist der Glaube angesiedelt. Die Sprache ist total menschlich und total göttlich zugleich, wird deshalb nur von jenen richtig verstanden, die einen göttlichen Funken in sich tragen. Durch die Ursünde – den Kainmord – hat der Mensch Gottes Ebenbildlichkeit verloren. Sein Denken verstrickt sich seither in Widersprüchen. Für Hamann selbst galt es, Gedanken aus christlichen und nichtchristlichen Religionen sowie aus der Philosophie zur Deckung zu bringen. Dazu bediente er sich einer höchst eigenwilligen Sprache, wie ein Aufsatz „Golgotha und Schiblimini“ zeigt. Er spielt mit Wortklängen: Golgotha erinnert an Christi Kreuzestod, und Schiblimini kommt aus dem Hebräischen und heißt „Kreuzige ihn“. In seinen Gedanken über die Sprache tauschte er sich intensiv mit Herder aus. „Ohne Sprache hätten wir keine Vernunft, ohne Vernunft keine Religion, und ohne diese drei wesentlichen Bestandteile unserer Natur weder Geist noch Band noch Gesellschaft.“

Die Abstraktion, sowohl die theologische als auch die philosophische, ist nichts als scholastisches Geschwätz, Schulfuchserie und leerer Wortkram. Sinnlichkeit und Verstand zu trennen, verstößt gegen die lebendige Wirklichkeit. Empfindung, Offenbarung, Tradition, Sprache: Das sind die wahren Grundelemente der Vernunft. Was man glaubt, braucht nicht bewiesen zu werden, und einen Satz, der unumstößlich bewiesen ist, muss niemand glauben.

Johann Georg Hamann: Metakritik der reinen Vernunft